

Walter Kronbichler, *Die Summa de arte prosandi* des Konrad von Mure (Geist und Werk der Zeiten. Arbeiten aus dem Historischen Seminar der Universität Zürich Heft 17) Zürich 1968, Fretz und Wasmuth Verlag AG, 191 S., sFr. 9,50. — Konrad von Mure, gest. 1281 als Kantor am Großmünster in Zürich, ist in seiner vielseitigen schriftstellerischen und juristischen Tätigkeit schon mehrfach gewürdigt worden. Von seinem Hauptwerk, der 1275–76 für die Novizen des Klosters Muri im Aargau geschriebenen *Summa de arte prosandi*, besaßen wir bisher allerdings nur die Teilausgabe in Rockingers bekanntem Werk „Briefsteller und formelbücher des elften bis vierzehnten Jahrhunderts“ Bd. 1 (1863); eine Auswahl, die zudem vor allem von den rechtshistorischen Interessen des Hg. bestimmt war. Wir sind heute eher geneigt, der *ma. Ars dicendi* einen literarischen Eigenwert zuzubilligen und sie zugleich auch als Quelle nicht nur für politische Geschichte und Rechtsleben, sondern auch für die allgemeine Kultur- und Geistesgeschichte zu betrachten. Die hier vorgelegte erste vollständige Ausgabe der *Summa* ist darüber hinaus gerechtfertigt durch das Werk selbst: im Aufbau originell und inhaltlich eine Kompilation, die aus einer ungewöhnlichen Fülle von Vorlagen geschöpft hat. Der Hg. hat sich sehr bemüht, wenigstens die Masse von Konrads Quellen, von Donatus bis Johannes von Garlandia, zu identifizieren. Dies ist denn auch das eigentliche Verdienst dieser Ausgabe, und es dürfte bei dem jetzigen Stand der Editionen nicht leicht sein, hier noch wesentliche Nachträge zu liefern; zur Lehre von den Distinktionen (S. 109) darf ich vielleicht auf meine Ausführungen AfD 4 (1958) S. 317 f. verweisen. Die Textherstellung bot wenig Probleme, da nur eine einzige Hs. (München, lat. 5531) das Werk überliefert. Das Übermaß an Theorie und der fast völlige Mangel an Musterbriefen dürften für diesen Mißerfolg der *Summa* verantwortlich gewesen sein. — Sehr nützlich, wenn auch nicht immer auf dem neuesten Stand, ist das Literaturverzeichnis (S. 178–191), bedauerlich dagegen das Fehlen eines Sach- und Wortindex.

H. M. S.

---

Anne Katrine Gade Kristensen, Knud Magnussens kronike, *Hist. Tidsskr.* (dän.), 12. R., Bd. 3, H. 3 (1969) S. 431–452, erschließt aus Benutzung dänischer Nachrichten, die nicht von Adam von Bremen stammen können, bei dem englischen Chronisten Radolphus Niger und in späteren dänischen Quellen die Existenz einer dänischen Chronik aus den 1180er Jahren, mit starker Parteinahme für den Thronprätendenten Knud Magnussen und dessen Familie (darunter den bekannten Bischof Valdemar von Schleswig, späteren Erzbischof von Bremen); die erschlossene Quelle wird hiernach als „Knud Magnussens Chronik“ bezeichnet.

A. v. B.

Hans Eberhard Mayer, Zur Verfasserfrage des *Itinerarium peregrinorum*, *Classica et Mediaevalia* 26 (1965, ersch. 1967) S. 279–292, schließt die Debatte ab, die Marie-Luise Bulst, *HZ* 198 (1964) S. 380, über das *Itinerarium peregrinorum* begonnen hatte und die dann im *DA* 20 (1964) S. 210 und 21 (1965) S. 593 fortgesetzt worden war.

H. E. M. (Selbstanzeige)

Zdeněk Fiala, O vzájemném poměru kroniky Beneše Krabice z Weitmile a vlastního životopisu Karla IV. (Über den gegenseitigen Zusammenhang der Chronik des Beneš Krabice von Weitmühl und der Selbstbiographie Karls IV.), *Československý časopis historický* 17 (1969) S. 225–236. — In seiner Analyse der genannten Werke kommt der Vf. zu neuen Ergebnissen hinsichtlich Entstehungsgeschichte und Chronologie beider Schriften: zuerst entstanden die beiden